

WILHELM RUCKHABERLE: **Rohracker und Frauenkopf**. Zeitgeschichtliche Betrachtungen und Deutungen über Berg und Tal einst und jetzt. Selbstverlag des Verfassers Wilhelm Ruckhaberle, Dürrbachstraße 71, 7000 Stuttgart-Rohracker, 1973

MAX FROMMER: **Isingen**. Kulturkunde einer kleinbäuerlichen schwäbischen Gemeinde. Verfaßt, geschrieben und vervielfältigt von Dr. Max Frommer (Richard-Wagner-Straße 10, 7220 Villingen-Schwenningen). 1976. Vertrieb durch Bürgermeisteramt 7463 Rosenfeld

Bei beiden Büchern handelt es sich nicht um Heimatbücher der überlieferten Art. Sie sind vielmehr als Quellenwerke zum Alltagsleben in zwei verschieden gearteten Dörfern anzusprechen und geben einen Einblick in das Denken und Fühlen der Einwohner, ihre Arbeiten, ihr Verhalten am Werktag und am Feiertag, ihre Auffassungen vom politischen Leben in der Gemeinde, von Kirche, Schule und Erziehung, und sie vermitteln ein Bild von Haus und Dorf, von den Geräten aller Art, vom Handel und Wandel. Beide Bücher sind ausgesprochen für die Ortseinwohner und ihre Nachkommen geschrieben.

Das Buch von Isingen (heute Teilort von Rosenfeld, Zollernalbkreis), das leider nicht in Buchform und Druck, sondern nur in behelfsmäßiger Zusammenstellung, der vom Verfasser in Eigenarbeit geschriebenen und vervielfältigten Blätter und in sehr beschränkter Anzahl vorliegt, stellt geradezu das Ideal einer Erinnerungsniederschrift dar. Es stammt aus der Feder eines vom einfachen Sohn eines Kleinbauern zu hoher akademischer Bildung und Stellung aufgestiegenen Mannes. Im Hauptteil zeichnet er aus untrüglichen Gedächtnis ein, man möchte sagen, vollständiges Bild von seinem Heimatdorf, dessen Menschen und ihrem Leben in der Zeit um 1910, als die überlieferten Lebensformen noch so gut wie ungebrochen galten. Im Einleitungsteil kann er auf Grund seiner wissenschaftlichen Bildung dieses aus den örtlichen Gegebenheiten der Natur und der Geschichte gedankenvoll unterbauen, erklären und deuten.

Angesichts einer solchen Leistung bedauert man wieder einmal aufs neue, daß es, obwohl hierzulande der Aufstieg eines Kleinbauernsohnes in die Höhe der Geistesbildung nicht gerade selten geschah, wohl nur wenige Beispiele solcher als Geschichtsquellen vollwertigen Erinnerungsbücher aus der dörflichen Vergangenheit des Landes gibt und daß noch weniger die Niederschriften für die Familie, die in der Regel eines Tages im «Sperrmüll» ihr Ende fanden oder noch finden werden, doch noch an die Öffentlichkeit gelangt sind. Vielleicht halten angeborene Scheu und Zurückhaltung solche möglichen Urheber vom Schreiben und noch mehr vom Drucken «so bescheidener Produkte» ab. Auch der Verfasser des Isinger Buchs scheint nicht den Mut und das «Geschick» gehabt zu haben (zu seiner Ehre sei das mit Bedauern gesagt), Geldquellen aufzutun, um dem Buch durch den Druck zur verdienten Verbreitung und zur Dauer zu verhelfen.

Von etwas anderer Art ist das Rohracker Buch (Rohracker jetzt Stadtteil von Stuttgart), sowohl wegen des Verfassers wie wegen des keineswegs vergleichbaren Dorfs. Es hat jedoch gleichermaßen Quellenwert.

Beinahe mehr durch Zufall ist hier ein für den örtlichen Schulunterricht in den Jahren 1948–1966 angelegtes Manuskript zum Buch geworden. Damals war der Verfasser der erste ständige Lehrer am Ort nach dem Krieg. In angenehmer, eingängiger, ja fesselnder Weise, was der Zuverlässigkeit keinen Abbruch tut, führt er auf Grund gut verarbeiteter Kenntnisse aus der vorhandenen Literatur über Natur und Geschichte der Umgebung und mit Hilfe geschickt eingestreuter abgedruckter Urkunden, Protokolle, statistischer Angaben u. a. in die Lebensgrundlagen seines Dorfs ein; dabei behandelt er nach den üblichen Gesichtspunkten die wesentlichen Lebensgebiete des Kleinbauern- und Weingärtnerorts und der ganz anders gearteten zugehörigen Neusiedlung «Frauenkopf». Das Wichtigste, was man in einem Heimatbuch zu finden hofft, wird dabei dem Leser vermittelt (einschließlich sogar einer Zusammenstellung und Deutung der Flurnamen).

Die eigene Note bekommt das Buch für die letzten hundert Jahre, die ja die Weltkriege, den Übergang vom bäuerlichen Dorf zur Arbeiterwohngemeinde und am Ende zu den angewachsenen Wohnsiedlungen umfassen und somit für Verwaltung und Einwohner ganz neuartige Probleme stellten. In diesen Abschnitten, gegliedert nach den Namen der jeweiligen Schultheißen, stützt sich das Buch weithin auf mündliche Berichte der Alten über Selbsterlebtes, und somit wird das «Heimatbuch» mit seinen «zeitgeschichtlichen Betrachtungen und Deutungen» zu einem wertvollen Quellenwerk. Dem Verfasser gebührt Dank für seine Bemühungen um «Augenzeugenberichte». Wer wüßte anders in wenigen Jahren noch von den örtlichen Einzelheiten des Geschehens, vom Erleben und Empfinden der einzelnen Menschen?

Helmut Dölker

HERMANN VIETZEN: **Scharnhausen**. Aus siebenhundert Jahren Ortsgeschichte. Wegra-Verlagsgesellschaft Stuttgart 1976. 132 Seiten, zahlreiche Abbildungen, eine Karte. Einem alten Wunsch der Scharnhauser nach einer Ortsgeschichte ist Hermann Vietzen gerade rechtzeitig noch nachgekommen. Leider hat der Ort auf 1. 1. 1975 seine jahrhundertealte Selbständigkeit verloren; durch die Gemeindereform ist er in der neuen Stadt Ostfildern aufgegangen. Daß diese Ortsgeschichte zuverlässig und gut geschrieben ist, versteht sich bei dem in solchen Aufgaben erfahrenen ehemaligen Stadtarchivar von Stuttgart von selbst. Sie bringt das Wesentliche sowohl zur Geschichte des Dorfes wie zu der des herzoglichen Schloßchens Scharnhausen.

Helmut Dölker

SIEGFRIED KREZDORN und ADOLF SCHAHL: **Schemmerhofen**. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1980, 158 Seiten, zahlreiche, z. T. farbige Fotos. Leinen DM 34,- Schemmerhofen – im Landkreis Biberach gelegen – ist eine junge «Reformgemeinde», die während der Kommunalreform vor rund zehn Jahren durch die Zusammenlegung mehrerer einst selbständiger Gemeinden entstand. In diesem Fall waren es gleich sieben Gemeinden, die vereinigt wurden: Alberweiler, Altheim, Aßmannshardt, Aufho-

fen, Ingerkingen, Langenschemmern und Schemmerberg; ihr Zusammenschluß mag auch Grund für die Herausgabe dieser Ortschronik gewesen sein.

Von überörtlichem Interesse sind dabei die mittelalterlichen Besitzverhältnisse dieser Gemarkungen, die hier besonders vielfältig waren. Ein Schwerpunkt der Darstellung liegt deshalb in der Ausbreitung der Herrschaftsgeschichte in diesem territorial- wie auch besitzgeschichtlich äußerst aufgesplitterten Gebiet. Aufschlußreich ist die Darstellung der damit verbundenen verschiedenen Lebensarten, der Abgaben und der Dienste sowie der Folgen der Leibeigenschaft und der Ausübung der Gerichtsbarkeit; hier erfährt man einiges über die mittelalterlichen Abhängigkeiten. Dieser zusammenfassenden Darstellung bezogen auf das heutige Gemarkungsgebiet folgen Ausführungen über die Geschichte der einzelnen Ortsteile, die – auch begründet durch die Straffung des Textes – je nach Lage der Archivalien nur knappe Hinweise enthalten. Bezüge zur jüngeren Vergangenheit und zur Gegenwart werden hier nur ausnahmsweise hergestellt.

Das Kapitel «Schemmerhofen auf dem Weg in die Zukunft» versucht hingegen eine Gesamtschau des gegenwärtigen Zustandes der Gemeinde. Bedauerlich ist, daß hier die Ereignisse nur sehr cursorisch aneinandergereiht wurden. Selbst die doch einschneidende Neugründung der Gemeinde ist nicht nach der Jahreszahl benannt. Auch ist es fraglich, ob die genannten Beträge für die *steigenden Einnahmen an Grundsteuer* ohne Bezug auf die Gesamtsituation in wenigen Jahren noch einen Aussagewert haben. Hier wären mit kritischem Blick für das Wesentliche Schwerpunkte zu setzen gewesen.

Ein umfangreiches Kapitel, von Adolf Schahl verfaßt, beschreibt die Bau- und Kunstdenkmale der Gemeinde. Hier sind vor allem die Wandbilder der Schemmerhofer Kirche aus der Zeit um 1360/70 von überörtlicher Bedeutung.

Werner Frasch

PAUL SAUER: **Tamm**. Geschichte einer Gemeinde. Vaas Verlag Ulm 1980, 600 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Leinen DM 38,-

In seiner Schlußbetrachtung stellt der Autor fest, daß Tamm nicht zu den Orten mit einer großen Geschichte gehört; in der Tat sind in der Vergangenheit des einstigen ummauerten Dorfes und der heutigen aufstrebenden Wohn- und Industriegemeinde im Vergleich etwa mit einer freien Reichsstadt wenig bemerkenswerte außergewöhnliche Ereignisse passiert; Tamm gehört wie viele andere württembergische Ansiedlungen zu den Orten, die vom Lauf der Geschichte «geschliffen» wurden. Andererseits dürfte aber manche Stadt, die eine abwechslungsreichere Geschichte hat, nicht über eine solch umfassende und lebendig geschriebene Chronik verfügen, wie dies die Gemeinde Tamm mit dieser Veröffentlichung kann.

Auf sechshundert Seiten wird der geschichtliche Bogen von den ersten Spuren menschlichen Daseins bis in die Gegenwart gezogen; ein Anhang mit Zeittafel, einer Übersicht über alte Maße, Gewichte und Münzen sowie mehrere Register runden den reich illustrierten Band ab. In Aufbau, Gliederung und wissenschaftlicher Exaktheit

darf dieser Chronik Vorbildcharakter für ähnliche Veröffentlichungen zugesprochen werden. Bei einer großen Detailfülle verzichtet sie nie auf die allgemeine historische Entwicklung, so daß die Darstellung exemplarischen Charakter für den Zustand des altwürttembergischen Dorfes, seine Beziehungen zur Obrigkeit, das Verhältnis zu Nachbargemeinden, die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse für sich in Anspruch nehmen kann. Wer dieses Buch als Nichtbürger von Tamm liest, erhält eine Fülle von Hinweisen und Anregungen, die er – bei allem notwendigen Vorbehalt – auch auf die Geschichte anderer – ähnlich strukturierter – Orte übertragen kann. Besonders zu erwähnen ist, daß die Gewichtung der behandelten Zeitabschnitte erfreulicherweise eindeutig zugunsten der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart vorgenommen wurde. So kommt der Autor beispielsweise für den Abschnitt Frühzeit und Mittelalter mit 36 Seiten aus, beschreibt die Zeit vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart aber auf mehr als einhundert Seiten. Nicht ausgespart ist dabei auch die Zeit des «Dritten Reiches»; in Ortsgeschichten ist das heute noch die Ausnahme. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten und ihr Fußfassen in der Gemeinde, das langsame Eindringen ihres Gedankengutes, die Anpassung verbunden mit vielerlei Intrigen, aber auch der offene und der versteckte Widerstand werden sachlich und faktenreich geschildert, ohne Namen zu verschweigen. Schon wegen des «Mutes», auf diesen Zeitabschnitt nicht verzichtet zu haben, verdient dieses Buch auch außerhalb Tamms Beachtung.

Werner Frasch

WALTER und INGE JENS, STEFAN MOSES und JOACHIM FEIST: **Die kleine große Stadt Tübingen**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1981. 156 Seiten, 84 Bildtafeln, davon 46 farbig. Leinen DM 59,-

Mal ganz was Neues unter den vielen, vielen bilderreichen Städtebüchern der letzten Jahre: drei ganz unterschiedliche Bücher in einem. Zunächst ein durchgeformter, in sich geschlossener Essay, in hochgestimmtem Ton, fast eher ein antikisches Stadt-Lob als ein Stadt-Porträt – oder doch zumindest eine rhetorisch wie inhaltlich brillante Liebeserklärung des nun wohl endgültig dieser Stadt an- und zugehörenden Autors. Oder doch nicht ganz? Es scheint nicht nur Zugewandtheit, sondern auch eine gute Portion hanseatischer Höflichkeit und damit Distanz im Spiel zu sein gegen die immer noch als gastgebend empfundene kleine große Stadt: die überwiegende Hinwendung zur Vergangenheit, zu Spiegelungen Tübingens in vergangenen Zeiten schließt auf listige Weise aus, daß der Autor dem Leser all die Dinge vor Augen rückt, die man eben nur als Landeskind – wie Vischer oder Mohl – so unverblümt aussprechen kann. Genug, daß der Autor weiß (und bei anderen Gelegenheiten auch ausspricht), was eben auch heute noch in dieser Stadt wächst und wuchert, stockt und stinkt. – Das zweite Teilbuch dann: ein Bilderbuch-Bildband. Man hat gar nicht geahnt, daß Tübingen immer noch so überaus schön und stimmungsvoll (und gar fast doch rothenburgisch!) ist; aber all das Schöne er-